

Sarah Pohl / Mirijam Wiedemann

Zwischen den Welten: Filterblasenkinder verstehen und unterstützen





Sarah Pohl/Mirijam Wiedemann

Zwischen den Welten: Filterblasenkinder verstehen und unterstützen

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2023 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei,
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress und Wageningen Academic.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: xavier gallego morell/Shutterstock

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-45923-3

Inhalt

Vorwort	9	
Zwischen den Welten	11	
Erster Teil: Weltanschauungen und Filterblasen im Kindes- und Jugendalter		19
Hineingeboren oder selbst gewählt?	19	
Filterblasenkinder	20	
Glaube heute	23	
Glaube 2.0: Neuere Entwicklungen des weltanschaulichen Marktes	24	
<i>Psychosoziale Aspekte</i>	27	
<i>Jugend ohne Gott? Glaube von Kindern und Jugendlichen heute</i>	29	
<i>Radikalisierung – ein Privileg der Jugend?</i>	32	
<i>Kritische Anmerkungen zum Sektenbegriff</i>	40	
<i>Filterblase analog und digital</i>	42	
Chancen und Risiken der Filterblase	46	
<i>Spirituelle Entwicklung oder Schwarz-Weiß-Denken</i>	49	
<i>Gesund oder ungesund?</i>	50	
<i>Rudelzugehörigkeit oder Beziehungsverlust?</i>	51	
<i>Selbstkontrolle oder Überforderung?</i>	52	
<i>Innenwelt versus Außenwelt</i>	53	
<i>Stärkung der Familie oder Zerreißprobe?</i>	54	
<i>Zugehörigkeit oder Gruppenzwang?</i>	56	
<i>Gehorsam gegen Autoritäten: Schattenseiten und Vorteile</i>	57	
Religiöse Sozialisation und Erziehung	57	
<i>Strafend, bedrohlich, verfolgend? Die Problematik der Gottesbilder</i>	60	
<i>Negative Wirkung auf Moralvorstellungen und Selbstkontrolle</i>	62	

Rechtliche Rahmenbedingungen	64
<i>Religionsmündigkeit vs. Erziehungsverantwortung</i>	64
<i>Vorsicht Kindeswohlgefährdung!</i>	66
Die Geborgenheit der Filterblase	71
Zweiter Teil: Lebensgeschichten	75
Vorbemerkungen	75
Der Sohn des Gurus	77
God is watching you	78
Mama meditiert	79
Zwischen den Stühlen	80
Die Auserwählte	81
Angst	82
Strafe und Schmerz	83
Außenseiter	84
Geistiger und seelischer Missbrauch	85
Unterforderung und Bildungsfeindlichkeit	86
Überforderung	87
Vernachlässigung	88
Vereinfachtes Weltbild	88
Zerrissenheit	89
Fazit	90
Dritter Teil: Was tun?	91
Überblick	91
Filterblasenkinder in der Schule	92
<i>Wenn Pädagogik an die Grenzen stößt</i>	92
<i>Fallbeispiele</i>	93
<i>Allgemeine pädagogische Überlegungen</i>	98
<i>Der Blick auf das Kind</i>	102
<i>Rolle des Pädagogen/der Pädagogin</i>	104
<i>Elterngespräche führen</i>	106
<i>Positive Gruppenerfahrungen im Klassenzimmer</i>	108
Filterblasenkinder in der Familie und im Freundeskreis	109
<i>Tipps für Angehörige</i>	109
<i>Jugendliche auf weltanschaulichen Abwegen?</i>	111
<i>Paare und Familien zwischen den Welten</i>	113

Filterblasenkinder in der Beratung bzw. Therapie	119
<i>Ein Filterblasenkind will aussteigen</i>	120
<i>Ausstieg oder Ausschluss aus einer selbst gewählten Gruppe</i> ...	124
<i>Die Worte einer Aussteigerin – Erste-Hilfe-Kiste</i>	128
Schlusswort	131
Literatur	133

Vorwort

Glaubens-, Religions- und Weltanschauungsfreiheit gehören zu den zentralen Privilegien von Menschen in rechtsstaatlichen Systemen. Jeder Mann und jede Frau hat das Recht, ohne staatliche Bevormundung und Beeinflussung zu entscheiden, an was er bzw. sie glaubt oder nicht glaubt. Und weiter: Jeder hat das Recht, darüber zu befinden, in welchen sozialen Zusammenhängen er verkehrt, wie er sich ernährt, mit welchen medizinischen und alternativen Verfahren er sich behandeln lässt. Und so weiter. Die genannten Facetten sind Ausdruck von Freiheit und eine Errungenschaft der modernen Welt, die man nicht zu gering schätzen darf.

Freiheit hat freilich auch eine korrespondierende zweite Seite, nämlich die Herausforderung, mit den enormen Freiheitsgraden, die die moderne Welt bietet, umgehen zu können. Das heißt konkret: mit den Gefahren zurechtzukommen, die von den verschiedenen weltanschaulichen, religiösen und politischen Angeboten, Wirklichkeitskonstruktionen sowie Narrationen ausgehen.

Es liegt auf der Hand, dass die Gefahren, die mit weltanschaulichen und religiösen Angeboten verbunden sein können, größer geworden sind und mutmaßlich größer werden. Soziale Netzwerke mit den darin enthaltenen Echokammern und die Fragmentierung moderner Gesellschaften wirken wie Katalysatoren des Gefährdungspotenzials. Die Gefahren können erheblich sein: für die körperliche und mentale Gesundheit, für die ökonomische Situation der Betroffenen, deren familialen und sozialen Zusammenhalt – letztlich für all das, was Freiheit ausmacht.

Für staatliche und parastatalische Akteure, die dem Schutz vor entsprechenden Gefahren verpflichtet sind, ergeben sich schwierige Herausforderungen. Der Staat hat in religiösen und weltanschaulichen Angelegenheiten blind zu sein. Er muss es bis zu einem be-

stimmten Grad akzeptieren, wenn Bürgerinnen und Bürger Wege einschlagen, die von der Mehrheit der Gesellschaftsmitglieder als Irrwege gesehen werden. Er muss es auch hinnehmen, dass Menschen aufgrund ihrer Entscheidung über ihre individuelle Weltsicht unglücklich werden. Auch dies ist Ausdruck von Freiheit. Gleichzeitig sind die staatlichen und parastaatlichen Akteure und deren zivilgesellschaftliche Partner aufgefordert, Menschen, die Unterstützung suchen – in eigenen Angelegenheiten und in denen ihrer Freunde und Familie –, Beratung anzubieten. Dies ist keine einfache Aufgabe, weil das entsprechende Angebot heute höchst vielfältig und dynamisch ist. Die genannten Akteure arbeiten hier eng zusammen und müssen eng zusammenarbeiten, um den Entwicklungen gerecht werden zu können.

Das vorliegende Buch fasst die aus wissenschaftlichem Diskurs und praktischer Erfahrung generierten Erkenntnisse über das bunte Spektrum von Weltanschauungen und Religionen, die die Menschen häufig tragen und manchmal destabilisieren, zusammen. Es möge eine gute Hilfestellung sein für alle diejenigen, die in diesem heterogenen Feld tätig sind.

Prof. Dr. Michael C. Hermann

Zwischen den Welten

Wer mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, sei es im therapeutischen oder pädagogischen Kontext, wird ihnen irgendwann einmal begegnen: den »Filterblasenkindern«. Kindern und Jugendlichen wie zum Beispiel Jan¹. Jan wächst in einer streng religiösen Gruppierung mit engen Verhaltensvorschriften und wenig Bezug zur Außenwelt auf. Nicht nur Jans Lehrer sind in Sorge, weil sie beobachten, dass er zunehmend Schwierigkeiten hat mit dem Spagat zwischen den Ansichten der Gruppe und den Werten und Normen, denen er in der Schule begegnet. Auch Jans Großeltern fragen sich, wie sie helfen können. Sie sehen, dass Jan an dem Spannungszustand zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten, in denen er sich bewegt, leidet und zu zerbrechen droht.

Dieses Buch richtet sich an all jene, die mit »Filterblasenkindern« in Kontakt sind. Denn oft erreichen uns seitens Angehöriger, Freunde, Lehrerinnen oder Therapeuten Fragen zu dieser besonderen Situation. Wie kann man beispielsweise Kindern und Jugendlichen helfen, die überlegen, »auszusteigen«? Was sollte man als Angehöriger tun oder besser lassen, wenn man beobachtet, dass Kinder von ihren Eltern zunehmend in eine Filterblase gezogen werden? Und wie kann der pädagogische Alltag in der Schule so gestaltet werden, dass es gelingt, auch diesen Kindern Teilhabe und Integration zu ermöglichen? Mit solchen und ähnlichen Fragen wollen wir uns hier beschäftigen.

»Zwischen den Welten« leben heutzutage viele Menschen! In unserer Gesellschaft gibt es nicht mehr den *einen* Wert- und Normkonsens, sondern wir alle bewegen uns in mehr oder weniger unterschiedlichen Lebenswelten, werden beeinflusst und beeinflussen.

1 Sämtliche Fallbeispiele in diesem Buch sind anonymisiert.

Wir können wählen aus einer Vielfalt von Werteoptionen und Weltanschauungen. Komplexität, Multioptionalität, Pluralismus sind nur einige Schlagworte, die den heutigen Wertekosmos kennzeichnen. Kinder werden in das Subsystem Familie geboren und wachsen heutzutage in sehr verschiedenen Milieus und Subkulturen auf. Gewissermaßen ist jede Familie für sich eine Bubble – die mehr oder weniger angeschlossenfähig ist an die Gesellschaft.

In dieser Publikation widmen wir uns Kindern und Jugendlichen, die in einer – wie auch immer gearteten – weltanschaulichen Filterblase aufwachsen oder sich zu einem späteren Zeitpunkt dafür entscheiden. Unter weltanschaulichen Filterblasen verstehen wir weitestgehend geschlossene Subsysteme, Gruppierungen oder Denkrichtungen mit spezifisch weltanschaulicher Prägung. Früher kennzeichnete man diese weltanschaulichen Subsysteme auch mit dem Begriff »Sondergruppe« oder »Sekte«. Wir wollen von diesen stigmatisierenden, unscharfen und zugleich wertenden Begriffen Abstand nehmen und gleichzeitig das Spektrum erweitern. Die gruppenpsychologischen und Sozialisationsprozesse in solchen geschlossenen weltanschaulichen Filterblasen sind teilweise sehr ähnlich, auch wenn sich konkrete ideologische Aspekte völlig unterscheiden. Denn sehr häufig entwickeln sich beispielsweise in Gruppierungen, die sich stark abschotten und exklusive Weltanschauungen verbreiten, hierarchische Strukturen und strenge Regeln, welche die Bindung an die Gruppe erhöhen, den Bezug zum Rest der Gesellschaft jedoch erschweren können.

Viel ist in Bewegung auf dem »Markt« der Weltanschauungen. Die religiöse Heterogenität steigt, die spirituelle Ausrichtung vieler Menschen wird individueller, die religiöse Kreativität nimmt zu. Die oben beschriebene Multioptionalität spiegelt sich auch in der religiösen Vielfalt unserer Gesellschaft. Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft. Globalisierung, Zuwanderung und kreative Formen moderner Patchworkreligionen lassen unsere Gesellschaft zu einem Schmelzriegel unterschiedlichster Glaubensüberzeugungen und Weltanschauungen werden. Vielerorts funktioniert das Nebeneinander ganz verschiedener Wert- und Normensystemen problemlos und kann im besten Fall sogar zu einer gegenseitigen Bereicherung

werden. Denn gerade durch unterschiedliche Lebensentwürfe lernen Kinder Toleranz und können zu Weltbürgern und Weltbürgerinnen reifen.

Andererseits wirft diese Multioptionalität auch Schatten. Mit Risiken und Nebenwirkungen einer Sozialisation in solchen weltanschaulichen Subsystemen beschäftigen wir uns in diesem Buch. Es gibt nach wie vor radikalisierende Tendenzen, Gruppierungen, die sich abschotten, und Menschen, die in analoge und digitale Filterblasen abtauchen. Weltanschauliche Paralleluniversen entstehen, wenn Gruppierungen sich abwenden von gesamtgesellschaftlichen Werten, Feindbilder gepflegt werden und eine wertschätzende Kommunikation zwischen den Welten abreißt. Und dieser Prozess der Filterblasenbildung wird noch zusätzlich vorangetrieben durch die Digitalisierung und grundlegende Funktionsweise sozialer Medien und des Internets. Beispiele:

- Toms Eltern haben sich im Zuge der Pandemie radikalisiert, horten Lebensmittel, sind gemeinsam mit einigen anderen Eltern zusammengezogen und leben in ständiger Angst vor dem Weltuntergang. Tom ist sieben Jahre alt. Er war nicht im Kindergarten und kennt nur die von Ängsten dominierte Weltsicht der Eltern. Die Großeltern sind besorgt. Der ehemals fröhliche Junge wirkt ängstlich und zurückgezogen. Was können sie tun? Wie sollen sie sich verhalten?
- Eine Grundschullehrerin kontaktiert uns, weil sie Kinder aus einer, wie sie es nennt, Sekte in der Klasse habe. Sie macht sich Sorgen, weil diese Kinder wenig integriert seien und zu Außenseitern werden. Sie möchte wissen, was sie tun kann.
- Anne schildert, wie sie mit 17 Jahren aus der Gruppe, in welche sie hineingeboren wurde, ausgestiegen ist. Sie berichtet, wie schwer dieser Schritt für sie war und wie wenig sie sich damals von ihren Therapeuten und ihrem Umfeld verstanden fühlte. »Es bedeutet viel, in einer solchen Gruppe aufzuwachsen. Das zieht sich durch so viele Lebensbereiche. Das verstehen Außenstehende oft nicht«, sagt sie.

Diese drei Fälle verdeutlichen: Im Umgang mit Filterblasenkindern ist das Umfeld in besonderem Maße gefragt und herausgefordert. Kinder entscheiden sich im Gegensatz zu Erwachsenen nicht frei-

willig für die Filterblase, sondern werden hineingeboren oder hineinerzogen. Bisweilen tauchen auch Jugendliche in radikalisierende Filterblasen ab. Dieses Thema werden wir ebenfalls streifen. Doch vor allem soll es um ebendiese Kinder gehen, die hineingeboren werden oder durch die Eltern in weltanschauliche Filterblasen hineingeraten. Von außen ist nicht immer nachvollziehbar, welche immensen Auswirkungen dies auf das Leben und die Entwicklung dieser Kinder haben kann. Im positiven wie im negativen Sinne. Denn manche Eltern funktionieren gerade auch durch die Geborgenheit der Filterblase besser in ihrer Elternrolle, etwa weil sie dadurch Stabilität erfahren.

Kinder aus weltanschaulichen Filterblasen stehen meist vor enormen Herausforderungen, wenn sie sich außerhalb ihrer Blase bewegen. Oft entstehen Probleme und Reibungen an der Schnittstelle »Schule«. Hier werden Unterschiede bewusst, Kinder können in einen Spannungszustand oder in Außenseiterrollen geraten.

Lara schildert dies rückblickend: »Ich habe nicht mitreden können, ich trug andere Kleider, ich war wie ein Alien von einem fremden Planeten. Meine Eltern erlaubten es nicht, dass uns fremde Kinder, die nicht zur Gruppe gehörten, besuchten. Ich durfte nicht an Schulausflügen teilnehmen. Ich war der totale Außenseiter.«

Doch nicht nur in der Schule können sich solche Spannungsfelder ergeben, sondern auch im innerfamiliären Umfeld. Beispielsweise wenn Eltern sich trennen und ein Tauziehen um die weltanschauliche Gesinnung der Kinder entsteht. Häufig kontaktieren uns verunsicherte Großeltern, Freunde, Paten mit der Bitte um Verhaltensstrategien oder dem Wunsch, den Kindern zu helfen.

Toms Großeltern waren beispielsweise in Sorge, weil Tom auch nach der Pandemie nicht mehr zur Schule geschickt wurde. Die Eltern hatten sich mit anderen »Freilernern« organisiert und waren abgetaucht. Der Kontakt zu den Großeltern war nur noch sehr eingeschränkt möglich. Sie beobachteten bei Tom besorgniserregende Verhaltensveränderungen. Aus dem ehemals unbeschwerten Jungen war ein zurückgezogenes, ängstliches Kind geworden.

Und zuletzt ergeben sich sehr besondere Situationen, wenn Filterblasenkinder sich entscheiden, die elterliche Bubble zu verlassen. Diesen Prozess schildern viele als extreme psychische Belastung. Denn in vielen Fällen bestehen kaum Kontakte in die Außenwelt, die Entscheidung gegen die Gruppe ist gleichzeitig auch eine Entscheidung gegen die Familie, da in manchen geschlossenen und rigoristischen Gruppierungen ein Kontakt zu »Abtrünnigen« nicht gestattet ist.

Grundsätzlich ist zu unterscheiden zwischen den »Hineingeborenen« und Jugendlichen, die sich aus freien Stücken für eine Gruppierung entscheiden.

Wir möchten Ihnen näherbringen, was es bedeutet, in eine Filterblase hineingeboren zu werden. Wir nutzen in diesem Zusammenhang immer wieder den Begriff der »Filterblasenkinder« und meinen damit Kinder, die hineingeboren wurden in eine ganz eigene elterliche weltanschauliche Filterblase. Neben stabilisierenden Effekten für das Individuum können sich auch konträre innerpsychische Wirkungen einstellen, abhängig von Ideologie, gruppendifamischen Aspekten und anderen Variablen. Das Abtauchen in Paralleluniversen kann diverse Risiken bergen. Gerade die Coronapandemie hat diese Problematik deutlich vor Augen geführt. Da gibt es überzeugte Verschwörungsgläubige, die ihre Kinder monatelang nicht mehr zur Schule schicken, oder Menschen, die sich von dem gesamten bisherigen Umfeld abwenden, und sich einer Gruppe, einem Coach oder einem Guru anschließen. Auch die Bindung an Gruppierungen, die einfache Leitlinien und Antworten liefern, hat zugenommen.

Grundlegend für die Auseinandersetzung mit den analogen oder digitalen Filterblasen und weltanschaulichen Subkulturen ist zunächst eine Analyse und Beschreibung des derzeitigen weltanschaulichen Terrains sein. Deswegen spüren wir im *ersten Teil* aktuellen Entwicklungen auf dem derzeitigen religiösen »Markt« nach. Es geht darum, welche Prozesse sich dort abzeichnen und was die aktuellen Erkenntnisse zu der Frage sind, welchen Bezug Jugendlich heute zu Religion haben. Weiter werden uns auch die Themen »Radikalisierung« und »Filterblasenbildung« beschäftigen. Denn viel, was über das Thema »Radikalisierung« bekannt ist, lässt sich auch auf religiöse Radikalisierung übertragen. Was hat man davon, in einer

Filterblase abzutauchen? Bringen geschlossene weltanschauliche Subsysteme möglicherweise auch Vorteile mit sich? Zugehörigkeit zu einer Gruppe, soviel kann schon jetzt gesagt werden, wirkt auf viele Menschen psychisch stabilisierend. Zudem stellen wir im ersten Teil auch einige rechtliche Fragen: Ab wann beispielsweise darf ein Kind sich selbst entscheiden, welcher Religion es angehören will oder nicht? Wo beginnt Kindeswohlgefährdung? Zuletzt reißen wir auch Fragen der religiösen Entwicklung und Erziehung an.

Im *zweiten Teil* laden wir Sie anhand einiger Fallbeispiele ein, in den Alltag von Filterblasenkindern einzutauchen, um so besser nachzuvollziehen, welche spezifischen Problemlagen sich durch weltanschauliche Filterblasen ergeben können. Dazu erzählen wir die Lebensgeschichten einiger unserer Klientinnen und Klienten nach – selbstverständlich in anonymisierter Form. Was bedeutet es, in einer geschlossenen religiösen Gruppierung zu leben bzw. aufzuwachsen? Von außen begegnen wir diesen fremden Welten häufig mit Vorbehalten und Skepsis, weil uns die innere Logik solcher Gruppierungen nicht vertraut ist, weil wir unsere Werte gefährdet sehen oder Menschen sich durch unterschiedliche religiöse Praktiken von der gesellschaftlich verbreiteten Lebensweise abheben. Ziel ist es, durch Inneneinblicke ein besseres Verständnis für Kinder, die in geschlossenen weltanschaulichen Subsystemen aufwachsen, aufzubauen. Dies bedeutet auch, zu verstehen, welche Chancen und auch Risiken solch eine besondere Sozialisation birgt.

Im *dritten Teil* stellen wir uns der Frage: »Was tun«? Hier haben wir unterschiedliche Handlungsfelder im Blick. Im Kapitel »Filterblasenkinder in der Schule« widmen wir uns unterschiedlichen Problemlagen, die sich für Pädagoginnen und Pädagogen ergeben können. Hier klären wir zunächst einige rechtliche Fragen. Be rührungspunkte zwischen den Welten gibt es eben gerade besonders oft in der Schule, denn aufgrund der hierzulande geltenden Schulpflicht kommen die Kinder dort automatisch in Kontakt mit anderen gelebten Normen, Werten sowie Welt- und Menschenbildern.

»Lena, 14 (Jahre), ist eine Schülerin meiner Klasse. Sie ist ein ruhiges und zurückhaltendes Mädchen. Ihre Eltern sind in einer religiösen Gruppierung oder soll ich sagen: Sekte. Ich bin nun in großer Sorge.

Ich habe den Eindruck, sie erfährt viel Druck und Verbote von zu Hause und kann sich deswegen nicht gut in die Klassengemeinschaft integrieren», berichtet eine Lehrerin an einer Realschule.

Der Umgang mit religiöser Heterogenität stellt insbesondere Pädagoginnen und Pädagogen vor eine besondere Herausforderung. Heute ist das Klassenzimmer Begegnungsraum für Kinder und Jugendliche unterschiedlichster kultureller und religiöser Herkunft. Mit dieser Heterogenität umzugehen, stellt sie einerseits vor große Herausforderungen. Andererseits besteht durch diese religiös-kulturelle Vielfalt auch die Möglichkeit, voneinander zu lernen und miteinander zu einem offenen, fairen und integrativen Miteinander zu finden. Pädagoginnen und Pädagogen kommt bei der Begleitung solcher sozialen Prozesse eine Schlüsselrolle zu. Was können Lehrerinnen und Lehrer dazu beitragen, dass die weltanschauliche Heterogenität im Klassenzimmer für alle zu einer gewinnbringenden und bereichernden Erfahrung wird?

Weiter beschäftigen wir uns im *dritten Teil* mit Filterblasenkinder im Familien- und Freundeskreis. Gerade dann, wenn Partner aus unterschiedlichen Welten kommen oder sich voneinander weg bewegen oder in unterschiedliche Weltanschauungen eintauchen, ergeben sich für die beteiligten Kinder oft ungünstige Spannungssituationen. Doch auch Großeltern und Freunde stehen oft ohnmächtig daneben, wenn Eltern in Filterblasen eintauchen und ihre Kinder mitnehmen. Hier richten wir uns an das Umfeld und versuchen, einige Strategien zu vermitteln im Umgang mit solch schwierigen Situationen.

Zuletzt geht es im Kapitel »Filterblasenkinder in der Beratung bzw. Therapie« besonders um solche Kinder, die aus einer Gruppierung herausgegangen sind oder herausgeworfen wurden. Wir widmen uns der Frage, was es für Menschen bedeutet, ihr Paralleluniversum zu verlassen, »auszusteigen« und sich für ein anderes System zu entscheiden. Denn oft ist das Leben »zwischen den Welten« besonders kräftezehrend und herausfordernd. Viele Menschen entscheiden sich irgendwann, ganz in die eine oder andere Welt abzutauchen. Gerade bei jungen Menschen, die in einer Gruppe sozialisiert wurden, kann eine Entscheidung gegen die elterlichen

Glaubensüberzeugungen von manchen Familien mit Kontaktabbruch und heftigen Auseinandersetzungen einhergehen. Oft suchen sich Aussteigende therapeutische Hilfe und schildern dann frustriert, dass sie sich in der Therapie nicht verstanden fühlen. Für solche Situationen wollen wir sensibilisieren.

Wir wollen grundsätzlich polarisierenden und stigmatisierenden Zuschreibungen entgegenwirken und Grautöne einfangen. Unser Ziel ist es, mit den diversen Fallbeispielen ressourcenorientierte und dennoch kritische Einblicke zu gewähren und so zu einer differenzierten Perspektive und mehr Handlungssicherheit beizutragen im Umgang mit Andersdenkenden und Andersgläubigen. Brücken zwischen den Welten zu schlagen, bedeutet für uns zunächst, Verständnis für die besondere Situation von Betroffenen zu wecken.

Nun möchten wir Sie einladen zu einem Ausflug in die schillernden Welten unterschiedlichster Weltanschauungen. Ganz im Zeichen des Zebras, das gleichzeitig auch das Wappentier unserer vom Kultusministerium Baden-Württemberg geförderten Beratungsstelle ist, nehmen wir Abstand von Schwarz-Weiß-Zuschreibungen. Und dennoch möchten wir uns auf die ambivalenten Aspekte weltanschaulich geschlossener Systeme einlassen. Denn, wie sagte einst Walter Gropius: »Bunt ist meine Lieblingsfarbe.«²

2 <https://www.myzitate.de/farben>.

Erster Teil: Weltanschauungen und Filterblasen im Kindes- und Jugendalter

Hineingeboren oder selbst gewählt?

Wenn wir uns Gedanken machen über »Filterblasenkinder«, dann müssen wir zunächst einmal unterscheiden. Denn die Wege in Filterblasen hinein sind unterschiedlich – und entsprechend unterschiedlich ist der Umgang mit Filterblasenkindern und problematischen Situationen.

Zum einen gibt es Kinder, die hineingeboren werden, beispielsweise in Glaubensgemeinschaften oder weltanschauliche Subsysteme, die stark geschlossen sind und einen Filterblasencharakter haben.

Zum anderen gibt es Jugendliche, die sich selbst entscheiden für eine bestimmte weltanschauliche Gesinnung und in Filterblasen abtauchen. Erinnern wir uns an Zeiten, als diverse Jugendliche Schlagzeilen machten, die sich beispielsweise dem IS anschlossen. Grundsätzlich ist es normal, dass junge Menschen sich abweichend von gesellschaftlichen oder elterlichen Erwartungen verhalten. Doch gerade dann, wenn ein volliger Rückzug in eine wie auch immer geartete Filterblase stattfindet, ist es notwendig, diese Entwicklungen im Blick zu behalten. Wir gehen – aber eher nur am Rand – auch auf solche Jugendliche ein, die sich radikalisieren und in eigene Filterblasen abtauchen.

Wir legen den Schwerpunkt auf Kinder, die in eine Filterblase hineingeboren wurden. So wie beispielsweise Jana, die seit ihrem zweiten Lebensjahr in einer Gruppierung aufwuchs, die stark abgeschottet und als Selbstversorger auf dem Land lebte und Kontakte nach außen auf ein Minimum reduzierte. Jana wuchs in einem Parallelkosmos auf und kam erst über die Schule in Kontakt mit der Außenwelt. Rückblickend beschreibt sie dies als sehr verstörend, sie

fühlte sich in der Welt draußen fremd, hilflos und überfordert. Sie konnte nur bedingt partizipieren, weil es ihr bei vielem nicht möglich war, mitzureden. So blieb sie Außenseiterin und zog sich immer mehr zurück. In unserem Buch geht es um Kinder wie Jana. Kinder, die hineingeboren werden in weltanschauliche Filterblasen. Es geht nicht darum, diese Blasen zu sprengen, sondern Isolation, Rückzugsräumen und die emotionale Belastung, die für solche Kinder oft groß ist, zu reduzieren.

Filterblasenkinder

»Religiöse Erziehung wird dann zur Chance, wenn sie eine lebensbegleitende Identitätshilfe darstellt.«
(Klosinski, 1996, S. 90)

Der Begriff »Filterblase« ist zu einem gewissen Grad sicherlich überstrapaziert und vorbelastet – und dennoch verwenden wir ihn hier. Denn das Sprachbild der Filterblase vermittelt einen bildlichen Bezug zu der Situation von Kindern und Jugendlichen, die in einer geschlossenen weltanschaulichen Gruppierung aufwachsen. Zwar ist die vollkommene Geschlossenheit eine Illusion, immer wieder gibt es Bezugspunkte nach draußen, Anknüpfungspunkte, Reibungsflächen, institutionelle Verpflichtungen, formelle Bedingungen usw. In völliger Abschottung wachsen zumindest hierzulande auch Kinder aus sogenannten »geschlossenen religiösen Gruppierungen« nicht auf. Schon allein durch die Schulpflicht entstehen Begegnungsorte mit anderen Wert- und Normssystemen.

Die Blasen sind also löschrifig, und Informationen über andere Welten, andere Wert- und Normssysteme dringen aufgrund der Digitalisierung und Vernetztheit unserer Gesellschaft auch in religiöse Subsysteme vor, die sich nicht selten gerne völlig abschotten würden. Die schnelle Verfügbarkeit auch kritischer Informationen im Netz kann gerade für Kinder, die aus der Gruppierung herauswachsen, ein wahrer Segen sein. Im Netz können zunächst unverbindlich Freundschaften zu Menschen in ähnlichen Situationen geknüpft werden. In vielen Fällen wurde uns berichtet, dass die Informationen und Kontakte, die sich im Internet fanden, erste Reflexions-

impulse lieferten und Menschen dazu brachten, Fragen zu stellen. Bei aller Kritik, die am Internet geübt wird, an den digitalen Filterblasen, an der Informationsflut usw., muss hier mal eine Lanze gebrochen werden für die günstigen Auswirkungen, die wir gerade in Bezug auf geschlossene Gruppierungen erleben. Vor einigen Jahrzehnten war es viel schwieriger, an kritische Informationen zu gelangen oder Hilfsangebote zu finden. Heute jedoch ist dies mit ein paar Klicks bewerkstelligt.

Und dennoch gibt es immer noch Gruppierungen, die solche Anknüpfungspunkte nicht suchen, sondern die sich stark um Abschottung bemühen, neophobe Haltungen an den Tag legen, eine Pauschalkritik an der modernen Gesellschaft üben, ja diese teils sogar gänzlich verteufeln. Solche Gruppierungen legen keinen Wert auf Konsens, sondern betonen Unterschiede, grenzen sich wo immer möglich ab, verweigern Kooperation usw.

Wenn erwachsene Menschen sich solchen Gruppen anschließen, ist die dahinterliegende Bedürfnislage weit gefächert. Manche Menschen haben schlichtweg in der bestehenden Gesellschaft ihren Platz nicht finden können, sind überfordert mit der Multioptionalität unserer Kultur, sehnen sich nach normativer Begrenzung und klaren Richtlinien. Wenn erwachsene Menschen die Entscheidung für eine geschlossene religiöse Gruppierung treffen, dann kann sich dies auch erst einmal entlastend auf die Psyche auswirken, da diverse Bedürfnisse (z. B. nach Zugehörigkeit, Sinn, Halt) erfüllt werden.

Allerdings haben diese Menschen bisweilen natürlich auch Kinder. Und diese Kinder wachsen in der Lebenswelt auf, für die sich ihre Eltern (bzw. ein Elternteil) entschieden haben. Das kann positive und negative Auswirkungen haben, pauschalisierende Aussagen möchten wir hier vermeiden. Vielmehr geht es darum, einen differenzierten Blick auf diese besondere Situation zu werfen, ohne in vorschnelle Verurteilungen zu verfallen.

Sehen wir uns hier die zwei Seiten der Medaille einmal genauer an: Bei all der negativen Berichterstattung über sogenannte Sekten, wird man sich rasch fragen, was um Himmels willen entwicklungsförderlich sein soll am Aufwachsen in einer geschlossenen religiösen Gruppierung. Ist es nicht immer ein Desaster, wenn Kinder in eine solche Gruppe hineingeboren werden? Mitnichten! Dies mag nun

zwar provokant klingen, gerade für Menschen, denen in solchen Gruppierungen viel Leid zugefügt wurde, die schlimme Erfahrungen gemacht haben. Aber es gibt eben auch diese andere Seite der Medaille – Kinder, die durch die Gruppierung in stabilere Verhältnisse kommen, deren Eltern auf einmal Orientierung spüren, die sich in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt fühlen, die Gleichgesinnte finden, der Vision eines besseren Lebens folgend wieder Sinn und Elan spüren usw.

In den meisten Fällen wollen Eltern das Beste für ihre Kinder. Selten haben wir es mit gestörten, sadistischen Eltern zu tun, die ihren Kindern bewusst Schaden zufügen wollen, sondern meist handeln Eltern in der Annahme, mit ihrem Verhalten und ihren Glaubensüberzeugungen dem Kind etwas besonders Gutes mitzugeben. Dieses Bemühen gilt es zu würdigen und anzuerkennen, auch wenn sich die Vorstellungen, was gut ist für das Kind, bisweilen stark unterscheiden.



GESPRÄCHE MIT ELTERN

Meist wollen Eltern das Beste für ihr Kind. Die Vorstellungen, was das Beste für Kinder ist, können stark abweichen und zu Konflikten mit dem Umfeld führen. Deswegen kann es in schwierigen Elterngesprächen gerade für den Einstieg hilfreich sein, dieses Bemühen der Eltern zu würdigen. Pädagoginnen und Pädagogen wollen (genauso wie Eltern) das Beste für ihre Zöglinge, und hierin besteht eine Gemeinsamkeit. Diese gemeinsame Basis, nämlich die Orientierung am Wohl des Kindes herauszustellen und vor einem schwierigen Gespräch zu verdeutlichen, mag hilfreich sein, um eine Verständigungsbasis zu schaffen und Vertrauen herzustellen.

Glaube heute

»Dass Jugendliche kein Interesse an Religion hätten, ist ein Vorurteil.«
(Schweitzer, 2018)

Wie ticken Jugendliche, wenn es um Glauben und Religion geht? Um diese Frage zu beantworten und mit Vorurteilen gegenüber der religiösen Orientierung von Jugendlichen aufzuräumen, wollen wir zunächst einmal einen Blick auf die heutige Glaubenslandschaft werfen. Denn an vielen Stellen wird spürbar: Auf dem »Markt« der Weltanschauungen ist einiges in Bewegung: Kirchen klagen über abnehmende Mitgliederzahlen, sogenannte Freikirchen adaptieren die Popkultur und locken mit bunten Bühnenshows, der Esoterikmarkt verkauft Lebenshilfeprodukte, Kurse und vieles mehr und eine ganze Armada von Coaches scheint die Gurus von gestern abgelöst zu haben. Der Trend geht zur Patchworkreligion. Auch junge Menschen entdecken und gestalten ihren Glauben selbst.

In diesem Gestaltungsprozess kann es vorkommen, dass sie sich von tradierten Vorstellungen lösen und sich vom elterlichen Glauben oder Nichtglauben distanzieren. Dies ist zunächst einmal ein normales Verhalten, das typisch ist für junge Menschen. Dieser Prozess sorgt dann für Reibung, wenn der Ablösungsprozess von der elterlichen Weltanschauung mit starken Konflikten und Spannungen einhergeht. Das ist häufiger der Fall, wenn die Eltern in weltanschaulich stark geschlossenen Milieus beheimatet sind und die Welt draußen als bedrohlich erlebt wird. Umgekehrt schließen sich jedoch auch manche Jugendliche auf der Suche nach Halt und Orientierung in einer immer pluraler werdenden Gesellschaft einer geschlossenen weltanschaulichen Gruppierung an, manchmal fällt in diesem Zusammenhang schnell pauschal das Schlagwort »Radikalisierung«.

Nach wie vor geistert der Begriff der »Sekten« durch die Gesellschaft. Nicht selten erhalten wir Nachfragen von verunsicherten Eltern, die wissen wollen, ob ihr Kind neuerdings in einer Sekte sei. Obgleich sich die religiösen Erscheinungsformen von Gruppierungen in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben, obwohl eine ausführliche Diskussion zum Sektenbegriff stattgefunden hat, hält sich der Begriff »Sekte« hartnäckig im alltagspsychologischen

Sprachgebrauch. Jeder weiß vermeintlich, was damit gemeint ist: eine manipulative und unethisch agierende Gruppierung, die unlautere Ziele verfolgt und sich von gesellschaftlichen Werten distanziert. In der Verwendung des solcherart geprägten Sektenbegriffs drückt sich auch der Wunsch nach Richtlinien und Verstehbarkeit aus: Was ist gute und was ist schlechte Religion? In einer multi-optionalen Gesellschaft ist solch ein Bedürfnis nach Komplexitätsreduktion und einfachen Antworten nachvollziehbar. Dennoch lassen sich Weltanschauungen nicht so einfach in Schwarz-Weiß unterteilen. Denn entscheidend ist die Passung zwischen Individuen und Weltanschauung. Was dem einen hilft, kann dem anderen schaden. Trotzdem gibt es am Ende dieses Kapitels eine Checkliste (S. 44 ff.), die bei der Sensibilisierung für gefährliche weltanschauliche Angebote unterstützen kann.

Glaube 2.0: Neuere Entwicklungen des weltanschaulichen Marktes

Das religiöse und weltanschauliche Feld in Deutschland hat sich stark gewandelt. Dies liegt vor allem an den fortlaufenden gesellschaftlichen Prozessen, die im Folgenden genauer erläutert werden sollen.

Wir beobachten eine grundsätzliche generationelle Verschiebung auf diesem Terrain, und zwar in mehrerlei Hinsicht. Waren es vor allem in den 1990er-Jahren zunächst die Jugendlichen, die im Fokus der sogenannten Sekten, wie man sie damals noch genannt hat, standen, können wir heute eine altersunabhängige Suche nach weltanschaulichen Angeboten beobachten. Nicht nur auf der Seite der »Suchenden« ist diese Entwicklung zu beobachten. Auch die Altersspanne der Anbieter wurde breiter. Das einst suggerierte Bild Hollywoods, in welchem der weise ältere Guru eine kleine Gruppe von Anhängern führt, entspricht schon lange nicht mehr der Realität. Gleichzeitig versuchen Anbieter zunehmend, einen »Kundenstamm« mit deutlich höherer Finanzkraft zu gewinnen. Natürlich wird diese Finanzkraft eher weniger bei Jugendlichen gesehen, weshalb zunehmend Erwachsene für Produkte, Seminare und Kurse geworben werden.

Auch religiös-weltanschauliche Deinstitutionalisierungsprozesse sind deutlich auszumachen. Die einst festen Strukturen haben sich

auf dem immer fluider werdenden Tableau von Angebot und Nachfrage nicht bewährt. Anbieter organisieren sich heute in weniger festen Strukturen, weshalb Vereinsgründungen nur noch die Ausnahme darstellen.

Voraussetzung für ein flexibles Reagieren auf die Bedürfnisse der Suchenden heute ist eine digitale, aber auch globale Mobilität. Diese finden wir zum einen im Social-Media-Bereich, auf Channels oder sogar in Messengerdiensten. Zum anderen wird deutlich, dass sich immer mehr Anbieter an geografisch praktisch gelegenen Orten niederlassen. Die Grenzgebiete zu Belgien und der Schweiz zu Deutschland scheinen hierbei besonders beliebt zu sein.

Die grundsätzliche Spiritualisierung fast aller Lebensbereiche sowie die spürbare Kommerzialisierung der Angebote machen einen weiteren Schwerpunkt gesellschaftlicher Prozesse in der Weltanschauungsarbeit deutlich. Dies gilt vor allem für die sogenannte Gebrauchsoterik: Es gibt kaum einen Lebensbereich, für welchen nicht ein kostenpflichtiges Produkt zur Verbesserung, Heilung oder gar Wandlung gibt. Seien es Heilsteine zur besseren Konzentration in der Schule, Schmuck, der die Beziehung retten soll, Kurse, die zu einer Persönlichkeitsveränderung führen sollen ...

Die bereits genannten Prozesse gestalten die tägliche Arbeit im Bereich der Weltanschauungen als herausfordernd. Die immer intransparenter werdenden Strukturen machen vor allem die Informations- sowie Beratungsarbeit schwierig. Konnte man sich vor ein paar Jahrzehnten noch auf eine klare Hierarchie, konkrete Ansprechpartner oder gar einen festen Ort des Anbieters verlassen, können wir heute oftmals nicht einmal mehr feststellen, aus welchem Land der Anbieter kommt oder welche Person dahintersteht. Befindet sich der Anbieter im Ausland, gestaltet sich auch die Informationsgewinnung nochmals schwieriger.

Es lässt sich festhalten, dass das Gefährdungspotenzial, das von dubiosen religiösen oder weltanschaulichen Angeboten ausgeht, anhaltend hoch ist, wenn nicht sogar steigt. Denn wir beobachten vor allem einen Prozess, der in den letzten Jahren vermehrt in bedenklicher Art und Weise zugenommen hat. Nicht zuletzt durch die Coronapandemie wurde deutlich, wie stark sich religiöse oder weltanschauliche radikale Haltungen politischen begegnen, inein-